

Identität und ihr Verhältnis zu Kultur(gütern)

Leylya Strobl

Vielfach ist zu lesen, dass Kultur identitätsbildend bzw. -fördernd sei, ebenso, dass Zerstörung von Kultur auch Identität(en) zerstöre bzw. sich negativ auf diese auswirke. Erklärungen dazu sind jedoch kaum zu finden. Der folgende Beitrag setzt sich mit der Bedeutung von Kultur für die Identität(sbildung) auseinander, um den Blick für die Relevanz von Kultur und ihren materiellen und immateriellen Kulturgütern zu schärfen.

Das humane Fundament der Grundlagen von Kultur

Die Entwicklung von Individuen und Nationen erfordert "Material", das in der Regel den Bildern und Erfahrungen der Vergangenheit entnommen und in das moderne Leben übertragen wird. Dieses „Material“ wird als "Kultur", "kulturelles Erbe", "kulturelle Werte", "kulturelles Gedächtnis", "historisches Gedächtnis", "Tradition", "Denkmal"¹ usw. definiert und spiegelt in der allgemeinsten Form die jahrtausendlange Erfahrung der Menschheit in Philosophie, Religion, Kunst, Wissenschaft, Tradition, Werten etc. wider. All das zeugt von der Entwicklung des Menschen und formt seine Weltanschauung(en). Der Anthropologe Agustín Fuentes bringt dies in seinem Buch *Why We Believe: Evolution and the Human Way of Being* folgendermaßen zum Ausdruck: "Much of the reason we can believe the ways we do today rests in changes in the ways societies were structured, interpreted, remembered, and lived over the last 14,000 years."²

1 Antonia Nikonova: *Kulturnoe nasledie*, 203. Alle Zitate aus dem Russischen wurden durch die Autorin und mit Hilfe von DeepL [<https://www.deepl.com/translator>] ins Deutsche übersetzt.

² Farid Pazhoohi, A Review, Dt. übersetzt durch die Autorin: Ein wesentlicher Grund dafür, dass wir heute so glauben können, wie wir es tun, liegt in den Veränderungen in der Art und Weise, wie Gesellschaften in den letzten 14.000 Jahren strukturiert, interpretiert, erinnert und gelebt haben.) <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC9780732/#:r1> [abgerufen am 17.08.2023].

In der Entwicklung des Menschen ist sein Lebensraum nach und nach zu Kultur geworden, in der sich sein Bewusstsein widerspiegelt und die menschliche Existenz auf einer horizontalen Ebene stattfindet. Er entwickelt seine eigene spezielle "menschliche" Welt mit der ihr innewohnenden Sprache und Kommunikation auf einer zwischenmenschlichen Ebene im Rahmen von Traditionen, Wissen und ästhetischen Erfahrungen.

Kultur wird auch auf der vertikalen Ebene sichtbar im Sinne von ethischen Normen, Symbolen, Glaube, Sinn etc., die Menschen in ihrer Weiterentwicklung ausbilden und begleiten. Damit gelingt es, Egoismus, Feindschaft und Antagonismus zu überwinden und nicht im Zustand *Lupus est homo homini*³ zu erstarren.

Die Erfahrungen der beiden Weltkriege bewegten viele Philosoph:innen und Denker:innen, unter anderem den Juristen, Philosophen und Künstler Nicholas Roerich (1874-1947), der Initiator des Ersten Vertrags zum Kulturgüterschutz war. Für ihn war Kultur das genuin Menschliche: "Kultur ist die Ehrung des Lichts, Kultur ist die Liebe zum Menschen. Kultur ist Duft, eine Verbindung von Leben und Schönheit. Kultur ist die Synthese von erhabenen und raffinierten Errungenschaften. Kultur ist die Waffe des Lichts. Kultur ist die Erlösung. Kultur ist der Motor. Kultur ist das Herz. Wenn wir alle Definitionen von Kultur zusammentragen, finden wir eine Synthese aus wirkungsvollem Guten, einem Ort der Erleuchtung und kreativer Schönheit".⁴

Es ist das Kulturniveau einer Person, eines Volkes, einer Nation, einer Völkergemeinschaft etc., das letztendlich über das jeweils evolutionäre Schicksal entscheidet.⁵ Der Mensch bedient sich der Kultur, ihrer materiellen und immateriellen Ausformungen und lernt davon, entwickelt sich durch sie weiter und verändert sie wiederum. Mit anderen Worten: Kultur trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei und formt Identität aus – die persönliche und soziale Identität.

³ Dt.: *Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf*. Der Satz bedeutet, dass im Naturzustand jeder Mensch ein Feind des anderen ist. Berühmt wurde er durch die Widmung Thomas Hobbes' in seinem Werk *De Cive* (dt. *Über den Bürger*) an Earl William von Devonshire. Ursprünglich steht das Zitat in der Komödie *Asinaria* (dt. *Die Eselskomödie*) von Plautus (Akt 2, Szene 4, 495).

⁴ Nicholas Roerich, *Kultura - pochitanie Sveta*.

⁵ Vgl. Ludmilla Schaposchnikowa, *Aktualnost Pakta Reriha*.

Der Mensch entwickelt sich, indem er von anderen lernt und seine innere Welt durch Gesang und Musik, Poesie, künstlerisches Schaffen, Kommunikation, verschiedene Kulte, ethische Normen und Wissenschaft zum Ausdruck bringt. Diese, der menschlichen Natur innewohnenden Manifestationen, entwickeln sich parallel zu seinem Bewusstsein. Die Dominanten dieses Bewusstseins in den verschiedenen Epochen schaffen kulturelle Variationen, die anhand diverser Kriterien nachvollzogen werden können. Kultur ist also nicht nur behalten und verstehen der gesammelten Erfahrungen, sondern meint auch verändern und weiterentwickeln von Bestehendem durch neue Interpretationen und Ausformungen und durch Verinnerlichung des Kulturellen, was immer wieder auch mit Kulturgütern in Zusammenhang steht. Dabei stehen Kultur und Identität in einer Wechselwirkung und beeinflussen einander.

Die Identifikation mit einer bestimmten Kultur (oder Kulturen) und der Prozess der Sozialisierung in dieser (in diesen) schafft den Rahmen für eine humane menschliche Gemeinschaft. Die Impulse, die Kultur den Mitgliedern dieser Gemeinschaft gibt, führen zu einem potenziellen Wachstum und zu Entwicklungsmöglichkeiten und haben eine große Ausrichtung auf die Zukunft. Somit sind das Wie, Wann und Wo mitbedacht. Im Gegensatz dazu sind Überlegungen zu Produktion und Konsumorientierung als zivilisatorische Errungenschaften zu bezeichnen und fallen nicht unter den Begriff Kultur. Kultur kann als Sinn des Lebens (*meaning of the life*) und Zivilisation als materielle Struktur, als Mittel des Lebens (*means of the life*) bezeichnet werden. Überwiegt Letzteres, dann verliert Ersteres an Bedeutung, wodurch die Entwicklung und Bedeutung von Identität negativ beeinflusst wird.

Kultur und Zivilisation

Nicholas Roerich schreibt in seinen Essays⁶ über Kultur und Zivilisation, dass es sinnvoll sei, die Begriffe Kultur und Zivilisation wieder genauer zu betrachten, da selbst diese Begriffe, die von ihren Wurzeln her so klar zu sein scheinen, bereits Interpretationen und Pervertierungen unterliegen. Viele Menschen dächten beispielsweise, dass das Wort "Kultur" durchaus durch

⁶ Vgl. Nicholas Roerich: Kultura i zivilizaciya.

"Zivilisation" ersetzt werden könne. Dabei werde völlig übersehen, dass die lateinische Wurzel "cult-" eine sehr tiefe, spirituelle Bedeutung habe, während "Zivilisation" in einer bürgerlichen, sozialen Struktur des Lebens wurzle⁷.

Kultur und Zivilisation sind miteinander verwoben und voneinander abhängig, jedoch haben sie unterschiedliche Ursprünge und Ziele. Der Philosoph Nikolai Berdjajew hat die Kernmerkmale von Kultur herausgearbeitet:

"Die älteste aller Kulturen – die Kultur Ägyptens – begann im Tempel und ihre ersten Schöpfer waren die Priester. Die Kultur ist mit dem Kult der Ahnen, mit Legenden und Traditionen verbunden. Sie ist voll von heiliger Symbolik, in ihr werden Wissen und Abbild einer anderen, geistigen Wirklichkeit gegeben. Alle Kultur (auch die materielle) ist die Kultur des Geistes; alle Kultur hat eine geistige Grundlage - sie ist das Produkt des schöpferischen Wirkens des Geistes über die natürlichen Elemente."⁸

Kultur hilft dem Menschen, Mensch zu werden, und die Zivilisation hilft, nicht an den natürlichen Bedingungen zugrunde zu gehen. Wenn, wie seit längerer Zeit die Tendenz besteht, den zivilisatorischen Inhalten mehr Bedeutung beigemessen und mehr Beachtung geschenkt wird als den kulturellen, verliert der Mensch nach und nach seine kulturelle Verwurzelung und damit auch seine Identität. Verlust von Kultur und Identität betrifft nicht nur Menschen, sondern auch Nationen oder gar Staatenverbünde wie beispielsweise Europa. Ohne ein Bewusstsein der eigenen Identität gibt es weder den ehrlichen Dialog noch jene Solidarität, die den Impuls für den Dialog gibt. „In einen erfolgsversprechenden Dialog kann nur eintreten, wer sich seiner selbst – seiner Kultur und seiner Identität – gewiss ist. Beides aber hat Europa ... verloren“⁹, so die These des Philosophen und Politikers Rocco Buttiglione.

Die "[...] Identifizierung von Zivilisation und Kultur führt jedoch zu einer Verwechslung der Grundbegriffe und zu einer Unterschätzung des schöpferischen geistigen Faktors in der Geschichte der Menschheit. Die

⁷ Vgl. Ludmila Schaposchnikowa, Aktualnost Pakta Reriha.

⁸ Nikolai Berdjajew, Smysl istorii, 166.

⁹ Christoph Böhr, Vorwort, 22.

Ersetzung eines Begriffs durch einen anderen, der häufig vorkommt, ermöglicht es, der Kultur Funktionen zuzuweisen, die ihr nicht eigen sind, und der Zivilisation etwas zuzuschreiben, was für sie überhaupt nicht charakteristisch war. Infolgedessen entstehen Mythen über 'tausendjährige Reiche', 'ewig lebende Lehren', 'proletarische' und 'bürgerliche' Kulturen," so Ludmila Schaposchnikowa.¹⁰

Europäische Philosoph:innen des späten 19. Jahrhunderts wie Arthur Schopenhauer, Friedrich Nietzsche, Oswald Spengler, Edmund Husserl u.a. beschrieben das in vielen Gesellschaften vorherrschende Gefühl, das Arnold Toynbee als Gefühl des "Bruchs" und der Krise bezeichnete.¹¹ Sie versuchten, die Entwicklung der Geschichte, ihre Meta-Ursachen und Mechanismen zu verstehen, die zu bestimmten Prozessen führten, die den Wohlstand oder den Niedergang von Ländern zur Folge hatten und damit das Schicksal von Millionen von Menschen beeinflussten.

Die Sorgen der Philosoph:innen waren nicht unbegründet, denkt man etwa an die schrecklichen Zerstörungen der beiden Weltkriege. Eventuell wurden sie durch "zivilisatorische Errungenschaften" ohne die Ideale von Kultur und Humanismus verursacht.

Der russisch-amerikanische Soziologe Pitirim Sorokin (1889-1968) beschrieb die Zeichen der Krise in der Gesellschaft und betrachtete sie als notwendige Voraussetzung für die Entwicklung der Menschheit durch einen kulturellen Paradigmenwechsel. Sorokin stützte sein Konzept der Entwicklung von Zivilisationen und Kulturen auf die "Theorie der Fluktuationen der Kulturen", den Wandel kultureller Supersysteme, die von materialistischen, ästhetischen und geistigen Werten beherrscht würden. Seiner Meinung nach ginge die Gesellschaft seiner Zeit, in der die materiell-zivilisatorische (sinnliche) Kultur dominierte, ihrem Ende entgegen und befände sich in einer Krise, deren Grundzüge er in seinen Werken ausführlich beschrieb.¹²

Als Soziologe versuchte Sorokin die Ursachen von Weltkatastrophen und sozialen Revolutionen zu verstehen und folgerte, dass das wesentliche Fundament eines jeden sozialen Systems von der Kultur getragen und

¹⁰ Ludmilla Schaposchnikowa, Aktualnost Pakta Reriha.

¹¹ Vgl. Olga Bulgakova, Kulturnyj krizis.

¹² Vgl. ebd.

ausgedrückt werde, genauer gesagt von ihren Elementen Sinn, Werte und Normen.

Unter Einbeziehung von Fachleuten aus verschiedenen Bereichen und durch umfangreiche soziologische Untersuchungen kam der Wissenschaftler zu dem Schluss, dass sich kritische Veränderungen in der Gesellschaft auch in der Psyche des Einzelnen und im Prozess der Herausbildung bestimmter Merkmale der Identität widerspiegeln. Dieser Gedanke wird von Erik Erikson aufgegriffen, der in seinen Forschungen feststellte, dass man die "Identitätskrise" eines Individuums nicht von zeitgeschichtlichen Krisen trennen könne, da sie miteinander verbunden seien.¹³

Sorokin beobachtete, wie der Zeitgeist die inneren Beziehungen des Menschen innerhalb dieses Werterahmens beeinflusst. Seine Kritik richtete sich auf das moderne wissenschaftliche Paradigma, das auf rein materialistischen Werten aufbaute und damit zur Stärkung der konsumorientierten und räuberischen Haltung gegenüber den Ressourcen der Natur und den menschlichen Ressourcen beitrug. Ebenso stellte er fest, dass in der Literatur des frühen 20. Jahrhunderts ein neuer Held der Zeit vorgestellt werde und bezog sich dabei auf die Hauptfiguren in den Werken von Ernest Hemingway und John Steinbeck, Fjodor Dostojewski, Anton Tschechow und Maxim Gorki. Diese Verrückten und Verbrecher, Lügner, Schurken und Verleumder waren Charaktere, die in einem rauen Zivilisationssystem geschaffen und geformt wurden, in dem die Stärksten überlebten und in dem kulturelle Konstrukte wie Recht, Normen und Anstand kein Hindernis für die Verfolgung egoistischer Ziele darstellten.¹⁴

All dies spiegle nach Sorokin die Krise seiner Zeit, die sich auf eine vielseitige materielle Entwicklung zubewege und den hohen ethischen und ästhetischen Rahmen der Kultur aus den Augen verliere.

Sorokins Schlussfolgerung wird von Nicholas Roerich noch erweitert: Trotz bedeutender technologischer Fortschritte sehe sich die moderne Gesellschaft mit Krisen konfrontiert, die nur schwer zu bewältigen seien und sich zudem noch verschärften. Insbesondere die ökologische Krise drohe zu einer globalen Katastrophe zu werden. Nicholas Roerich kam zu dem Schluss, dass es die Krise der Kultur sei, die alle anderen wirtschaftlichen,

¹³ Vgl. Antonina Nikonova, *Kulturnoe nasledie*, 208.

¹⁴ Vgl. Olga Bulgakova, *Kulturnyj krizis*.

politischen, ökologischen usw. Probleme verursache. Es sei die Schwächung der Bindung an die Kultur und ihre hohen und humanen Ideale sowie das Phänomen der "erloschenen Herzen" – der Verlust der Verbindung mit dem Höchsten –, die dem Verfall, dem Niedergang und schließlich der Störung des Gleichgewichts der Kräfte von Kultur und Zivilisation zugrunde lägen.¹⁵

Kulturerbe als kulturelles Gedächtnis

Um oben genannter *Krise der Identität* entgegenzuwirken ist es hilfreich, sich mit der Bedeutung von kulturellem Erbe – materieller und immaterieller Art – auseinanderzusetzen.

Das Erbe kann als "Gedächtnis" der Kultur charakterisiert werden. "Alles Neue ist nur gut vergessenes Altes" – dieses Sprichwort bringt die Bedeutung von kulturellem Erbe zum Ausdruck. Die Einstellung des Individuums zu diesem Erbe, die Verbindung zum „kulturellen Gedächtnis“ beeinflusst die Handlungs- und Denkweisen sowie Kreativität und wirkt dadurch formend auf Identität. Kultur beeinflusst die psychische Gesundheit eines Menschen, indem sie einerseits den äußeren Raum seines Lebens, d. h. das kulturelle Umfeld, in dem er lebt, und andererseits seine innere Welt formt.

Der Einfluss der Kultur auf die Psyche wird in den Werken von Carl Gustav Jung, Clifford J. Geertz, Melford E. Spiro und anderen Wissenschaftlern diskutiert. Zwar unterscheiden sich die Kulturen verschiedener Völker und Epochen, dennoch ähneln sich die Verhaltensprogramme im Zusammenhang mit der Erhaltung der geistigen Gesundheit. Das ergibt sich aus der Gemeinsamkeit der Mechanismen der geistigen Aktivität, die dem Menschen als Gattung eigen sind. Diese Programme sind in kulturellen Texten und Kulturträgern verankert, auf die sich ein Individuum auf der Suche nach seinem eigenen Weg zur geistigen Harmonie stützen kann.¹⁶

Kulturelles Erbe in materieller und immaterieller Form gibt den Anstoß zur Erneuerung, Aneignung und Schaffung einer neuen kulturellen Ressource für künftige Generationen sowie zur Wahrung des seelischen Gleichgewichts und der Widerstandsfähigkeit des Einzelnen in Krisenzeiten.

¹⁵ Vgl. Ludmilla Schaposchnikowa, Aktualnost Pakta Reriha.

¹⁶ Vgl. Olga Danilenko, Dushevnoe zdorov'e, 32.

Olga Danilenko bestärkt dies und bezieht sich auf Carl Ludwig von Bertalanffy, einen bedeutenden theoretischen Biologen und Systemtheoretiker des 20. Jahrhunderts, der meinte, Kultur sei nicht nur ein Spielzeug des Menschen oder ein Luxus von Intellektuellen, sondern sie sei das Rückgrad der Gesellschaft und ein wichtiges psychohygienisches Gut.¹⁷

Je reicher dieses Erbe ist, je mehr es bewahrt und je aktiver es in das Leben integriert wird, desto fruchtbarer und erfolgreicher sind die daran beteiligten Akteure – Einzelpersonen, Gesellschaften, Völker und Staaten. Das kulturelle Niveau der einzelnen Mitglieder sowie die Beteiligung an der Schaffung neuer Kultur – und nicht nur deren Konsum – spiegelt die Art und Weise wider, wie eine Gesellschaft das kulturelle Erbe schätzt, bewahrt oder ablehnt. Für die Gedenk- und Bildungsarbeit ist das Bewahren, also der Kulturgüterschutz, von großer Bedeutung. Zugleich ist er eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der gesunden, zeitgenössischen kulturellen Realität.

Marcel Proust und das kulturelle Erbe

Die schrecklichen Verluste an kulturellem Erbe während der beiden Weltkriege haben bedeutende Wissenschaftler:innen, Künstler:innen, Schriftsteller:innen und Jurist:innen bewogen, auf dessen Schutz und die Notwendigkeit der Erhaltung der kulturellen Vielfalt aufmerksam zu machen.

So versuchte der französische Schriftsteller und Essayist Marcel Proust (1871-1922) in seinem Hauptwerk, dem Roman *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, den Geist und die Bildwelt seines Volkes zu vermitteln und gleichzeitig das kulturelle Erbe der Franzosen für alle Leser:innen seines Werkes zu verlebendigen.

In dem berühmten Werk enthüllte Proust das Konzept der Erinnerung und die Verfeinerung der inneren Welt des Menschen durch Kunst und Schönheit. Die Kulturwissenschaftlerin Ekaterina Perova analysierte Prousts Werke und beobachtete, dass er als Basis der menschlichen Existenz Bewusstsein und Gedächtnis sieht, gespeist von der von Menschen

¹⁷ Carl Ludwig von Bertalanffy, *Human Values*, 73.

geschaffenen Kultur und nicht nur aus den Erfahrungen und Erlebnissen des Alltags. Perova stellt fest, dass Proust die Tendenzen seiner Zeit erkannt und bemerkt habe, dass sich die Menschen immer weiter vom Sakralen entfernten und dass die Schönheit im Leben der Menschen des 20. Jahrhunderts eine abnehmende Rolle spielte. Der Autor sah im Desinteresse der gleichgültigen, rationalen Menschen am kulturellen Erbe die zukünftige Katastrophe des 20. Jahrhunderts voraus, ebenso die zahlreichen Verluste des kulturellen Erbes der Welt. So beklagte er etwa in kleinen Essay-Zyklen (*In Erinnerung an die getötete Kirche* und *Der Tod der Kathedralen* u.a.) den nachlässigen Umgang mit der Erhaltung von Baudenkmälern in seinem Land: „Leere, verlassene Denkmäler sind ein Zeichen für ein absterbendes menschliches Bewusstsein; dem ‚Tod der Kathedralen‘ wird unweigerlich der Tod der Kultur, des Menschen selbst folgen. ‚Gerettete Kirchen‘ können zu einer Hoffnung, zu einem Unterpfand der Wiederbelebung werden.“¹⁸

Prousts Vorahnungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren richtig. Durch die beiden Weltkriege litten und starben nicht nur Menschen, sondern auch kulturelle Errungenschaften. In vielen Städten und Dörfern Europas kam es zu gewaltigen Zerstörungen. Während der Kämpfe und Bombardierungen gingen zahlreiche Baudenkmäler und Kulturgüter verloren. Einige der am stärksten vom Krieg betroffenen Städte wurden als Märtyrerstädte bekannt. Dies verstärkte sich während des Zweiten Weltkrieges, als die Bombardierung der Städte ein noch nie dagewesenes Ausmaß erreichte. Der Schriftsteller erkannte, dass die Menschen durch die Vernachlässigung der Kultur "den Ast absägen, auf dem sie sitzen", deshalb war sein ganzes Leben und Werk ein Versuch, die Kultur seiner Zeit in ihrer Vielfalt zu erhalten. Seine Werke inspirieren auch heute noch Literaturliebhaber:innen und dienen Philosoph:innen und Gelehrten als Anregung zum Nachdenken über Kultur und ihre Rolle für das Schicksal des Menschen.

¹⁸ Ekaterina Perova, Tema zashhity, 319.

Was hat das alles mit Identität zu tun? Marcel Proust über die Mechanismen der menschlichen Entwicklung

Prousts Prosa beschreibt den Weg der menschlichen Entwicklung und die Tiefgründigkeit des menschlichen Universums. Er stellt auf subtile Weise die Mechanismen der Psyche dar und beschreibt den Prozess der Identitätsbildung wie folgt: "[...] und wenn ich mitten in der Nacht erwachte, wusste ich nicht nur nicht, wo ich mich befand, sondern sogar im ersten Augenblick nicht, wer ich war; ich hatte lediglich, in seiner ganzen urzeitlichen Natürlichkeit, jenes Gefühl bloßen Daseins, wie es in der Tiefe eines Tieres beben mag, ich war hilfloser als ein Höhlenmensch; aber dann kam die Erinnerung – noch nicht an den Ort, an dem ich mich befand, aber doch an einige von denen, die ich bewohnt hatte und an denen ich sein könnte – über mich wie Hilfe in höchster Not, um mich aus dem Nichts zu ziehen, aus dem ich allein nicht hätte herausfinden können; ich flog in einem Augenblick über Jahrhunderte der Zivilisation hinweg, und das verschwommen wahrgenommene Bild von Petroleumlampen, dann von Hemden mit Umlegekragen, fügte Schritt für Schritt die ursprünglichen Züge meines Ichs wieder zusammen.“¹⁹

Der Neurobiologe Jonah Lehrer bezog sich in seinem Buch *Proust Was a Neuroscientist*²⁰ auf dessen Beschreibungen der Mechanismen von Erinnerung, Vorstellungskraft und bildhaftem Denken, in denen Lehrer den Prozess der Identitätsbildung erkannte.

Dem Psychologen William James zufolge seien identitätsbildende Faktoren eine stabile Wahrnehmung von sich selbst, die persönliche Integrität, ein Zusammenhang der eigenen Vergangenheit, Gegenwart (und Zukunft), die Wahrnehmung der Individualität und zugleich die Verbundenheit mit einer Gemeinschaft sowie die Wahrnehmung der Einzigartigkeit des eigenen Lebensweges.²¹ Proust beschreibt in seinem Werk all diese Prozesse literarisch.

¹⁹ Marcel Proust, *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, 12.

²⁰ Jonah Lehrer, *Proust Was a Neuroscientist*.

²¹ Vgl. Wladislaw Tsurkin, *K probleme lichnostnoj*, 102.

Daraus wird ersichtlich, dass ein Gelingen dieser Prozesse das nährnde Umfeld der Kultur und Sozialisierung benötigt. Dieses wirkt sich auf die Entwicklung der eigenen Weltanschauung(en), der Resilienz, der Selbstsicherheit und den Umgang mit Lebensentscheidungen aus. Das Konzept der Erinnerung, das auch ein zentraler Gegenstand von Prousts Schaffen ist, bleibt einer der wichtigsten Aspekte, die die persönliche Identität bestimmen.

Auch Karl Jaspers, einer der wichtigsten Vertreter der Existenzphilosophie, hat dem Verhältnis zwischen Zeit, Erinnerung und Identität große Aufmerksamkeit geschenkt. Er meinte, dass es ohne Erinnerung unmöglich sei, gelebte Erfahrungen zu erfassen und in das Leben und die Persönlichkeit zu integrieren. Mit anderen Worten: Die Erinnerung an vergangene Ereignisse bestimme unsere Identität und unsere Existenz in der Welt. Gleichzeitig stellt Jaspers fest, dass dies ein nie endender Prozess sei und der Mensch nicht vollständig sein könne: „Um es zu sein, muss er sich mit der Zeit verändern und sich immer neuen Schicksalen unterwerfen.“²² Damit wird die Wichtigkeit der Kultur und Erinnerungskultur für die Bildung und Weiterentwicklung von Identität ersichtlich.

Identitätsaspekte

Vielfältige Untersuchungen des Konzepts der "Identität" finden sich in den Werken von William James, Karl Jaspers, George Mead, James E. Marcia, Alan Waterman, Jürgen Habermas, Irving Hoffman, Henry Tajfel, John Turner, Erik Erikson, Lev Vygotsky, Sergei Rubinstein, Alexei Leontiev und Margarita Zakovorotnaya. Einer der ersten, der sich im 20. Jahrhundert mit dem Konzept und der Struktur der Identität befasste, war Erik Erikson (1902-1994) in seinem Werk *Kindheit und Gesellschaft*.²³

Die Kognitionspsychologen Henri Tajfel und John C. Turner entwickelten 1986 die Theorie der sozialen Identität. Sie unterschieden zwei Subsysteme im Konzept des "Selbst", einer besonderen kognitiven Struktur, die die Rolle eines Verhaltensregulators übernimmt: das Persönliche und das Soziale. Die

²² Karl Jaspers, Vom Ursprung und Ziel der Geschichte.

²³ Erik Erikson, Kindheit und Gesellschaft.

persönliche Identität spiegle den Prozess der Selbstdefinition wider, der auf der individuellen Wahrnehmung sowie auf physischen und kognitiven Merkmalen beruhe. Hingegen entwickle sich die soziale Identität aus den sozialen Identifikationen des Menschen und werde durch seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität, Religion und dem Raum der Kultur, in dem sie sozialisiert wird, bestimmt. Die russische Philosophin Margarita Zakovorotnaya beschreibt Henri Tajfels Ansicht, nach der persönliche und soziale Identitäten zwei Pole eines bipolaren Kontinuums seien. An einem Pol befinde sich ein Verhalten, das vollständig durch die persönliche Identität, am zweiten Pol ein Verhalten, das vollständig durch die soziale Identität bestimmt werde.²⁴

Der psychologische Aspekt der Identität spiegelt den Prozess der Individualisierung einer Person im Zuge ihrer erfolgreichen Interaktion mit dem sie umgebenden sozialen Umfeld wider. Die Identitätsbildung vollzieht sich im Prozess der Sozialisation einerseits und der Enkulturation andererseits, in dem das Individuum das bestehende System sozialer Rollen, Normen und Werte erlernt, sich anpasst und sich damit selbst wiedererkennt.

Es ist zu beachten, dass das Phänomen der Identität multidimensional ist und wie folgt beschrieben werden kann:

1. Die soziale Identität ist das Ergebnis der Interaktion eines Individuums mit anderen und der Verinnerlichung der Sprache, die durch soziale Interaktion entwickelt wird. Veränderungen der Identität werden auch durch Veränderungen im sozialen Umfeld des Individuums verursacht.
2. Ontogenetisch gesehen ist die soziale Identität der persönlichen Identität übergeordnet, da Identität auf der Grundlage sozialer Kategorien (Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Wohnortgröße, Konfession etc.) aufgebaut wird.
3. Identität ist eine sich ständig verändernde Struktur, die es dem Menschen ermöglicht, seine Subjektivität zu spüren und auf dieser Grundlage Entscheidungen zu treffen, lebenswichtige Aufgaben zu bewältigen und durch die gewonnenen Erfahrungen die Selbstbestimmung weiterzuentwickeln. Solche Veränderungen verlaufen in der Regel nicht rhythmisch und sind mit der Bewältigung persönlicher Krisen verbunden.

25

²⁴ Vgl. Wladislaw Tsurkin, *K probleme lichnostnoj*, 104.

²⁵ Vgl. ebd.

Dieser Prozess wird durch die Beobachtungen von Lew Wygotski (1896-1934) bestätigt, der sogenannte „sensible Perioden“ der menschlichen Entwicklung (Sprache, Sensorik, Motorik usw.) herausarbeitete. Als einer der Begründer der *Soziokulturellen Theorie* stellte er fest, dass bestimmte Entwicklungsprozesse nur in einer bestimmten sensiblen Entwicklungsphase des Lebens stattfinden könnten. Wenn diese Perioden jedoch ignoriert würden, komme es zu irreparablen Verlusten und Versäumnissen im Verlauf der Persönlichkeitsbildung, was bei der Entwicklung der "Mowgli-Kinder"²⁶ sichtbar wurde, die vorwiegend ohne menschliche Gesellschaft aufwuchsen.

Daraus lässt sich ableiten, dass die äußeren Einflüsse der Umwelt, die von frühester Kindheit an wahrgenommenen kulturellen Bilder, der Grad der Anbindung und Einführung in das soziale Umfeld und die persönliche Fähigkeit, von außen empfangenen Eindrücke aufzunehmen, wichtige Grundlagen für die Entwicklung der Persönlichkeit und ihre gesunde Subjektivierung sind. Je komplexer die Umwelt, je aktiver der Kontakt mit ihr und je größer die Bereitschaft in sie einzutauchen sind, je besser der Mensch mit der Verarbeitung des ihm zur Verfügung gestellten kulturellen "Materials" zurechtkommt, desto wahrscheinlicher ist es, dass gute Voraussetzungen für die erfolgreiche Entfaltung der Persönlichkeit entstehen. Sind die genannten Funktionen bei einer Person schwach ausgeprägt, gibt es Einschränkungen oder unüberwindbare Hindernisse bei der Nutzung des kulturellen Umfelds, so führen solche Bedingungen wahrscheinlich zu einer negativen Dynamik der Persönlichkeitsentwicklung.

Trotz der Tatsache, dass viele Denk- und Persönlichkeitsmuster zu Beginn des Lebens festgelegt werden, dauert die Entwicklung das ganze Leben hindurch an, da ein Mensch verschiedene Perioden mit bestimmten, dem neuen Alter und den gesammelten Erfahrungen eigenen Merkmalen durchläuft. Das Gehirn braucht neue Informationen und Eindrücke, die ihm als Grundlage für seine ständige Veränderung und Entfaltung dienen. In dieser Hinsicht wird jede soziale und kulturelle Deprivation zu einer schweren Belastung für die menschliche Entwicklung.

Daraus lässt sich schließen, dass die primäre Grundlage der menschlichen Entwicklung und Bildung offensichtlich in der erfolgreichen Integration des Individuums in die Sphäre der umgebenden Errungenschaften sozialer und

²⁶ Vgl. <https://chistenkoeschool.ru/de/ikonografiya/samye-izvestnye-deti-maugli-samye-izvestnye-deti-maugli-kak/> [abgerufen am 17.08.2023].

kultureller Art liegt. Ohne Gesellschaft und Kultur ist der Mensch nicht in der Lage, sein volles Potenzial zu entfalten.

Die soziale und in diesem Zusammenhang auch die kulturelle Identität wird, wie bereits erwähnt, ständig konstruiert und verändert. Der Anstoß zum Wandel sind Ideen, die die Menschen erfassen. Die Übernahme abgeänderter und auch neuer Einstellungen, Normen und Werte, die die alten ersetzen, führt zur Resozialisierung. Dieser Prozess kann jedoch auch in entgegengesetzter Richtung ablaufen, wenn es zum Verlust sozialer Verhaltensfähigkeiten, zur Desozialisation, kommt. Daher ist der Bewahrung von Kultur und ihren Gütern nicht nur von ökonomischem Wert, sondern hat sehr große Bedeutung für die Entwicklung und Festigung der Identität der Menschen.

Literaturverzeichnis

- Berdjajew, Nikolai: Smysl istorii. (Russisches Original, dt.: Vom Ursprung der Geschichte, Moskau, 1990, in: Schaposchnikowa, Ludmila: Aktualnost Pakta Reriha v sovremennom mire. (Russisches Original, dt.: Die Bedeutung des Roerich-Pakts in der modernen Welt), abrufbar unter: <https://roerichs-heritage.org/nasledie-pakt-rerikha-aktualnost-pa/> [abgerufen am 18.08.2023].
- Bertalanffy von, Carl Ludwig: Human Values in a Changing World. New Knowledge in Human Values. N.Y., 1959, in: Danilenko Olga, Vlijanie kul'tury na dushevnoe zdorov'e cheloveka: sistemnyj analiz. (Russisches Original, dt.: Der Einfluss der Kultur auf die psychische Gesundheit des Menschen: Eine systemische Analyse). Staatliche Universität St. Petersburg, abrufbar unter: <https://cyberleninka.ru/article/n/vliyanie-kulturny-na-dushevnoe-zdorovie-cheloveka-sistemnyy-analiz/viewer> [abgerufen am 03.10.2023].
- Böhr, Christoph: Vorwort, in: Buttiglione, Rocco: Europa – ein neuer Anfang. Identität, Kultur, Dialog, Heiligenkreuz im Wienerwald, 2023.
- Bulgakova, Olga: Kulturnyj krizis i ego interpretacija v tvorcestve Pitirim Sorokina. (Russisches Original, dt.: Die kulturelle Krise und ihre Interpretation im Schaffen von Pitirim Sorokin), abrufbar unter: <https://cyberleninka.ru/article/n/kulturnyy-krizis-i-ego-interpretatsiya-v-tvorcestve-p-sorokina> [abgerufen am 03.10.2023].

- Danilenko, Olga: Dushevnoe zdorov'e v kontekste kul'tury. (Russisches Original, dt.: Die Gesundheit der Seele im Kontext der Kultur). Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Kulturwissenschaften. Zusammenfassung. Hohe Prüfungskommission beim Ministerium für Wissenschaft und Hochschulwesen der Russischen Föderation Nr. 24.00.01. St. Petersburg, 2000, abrufbar unter: [Danilenko O I 2000.pdf \(gnpbu.ru\)](#) [abgerufen am 20.08.2023].
- Erikson, Erik: Kindheit und Gesellschaft, Stuttgart, 1984.
- Jaspers, Karl: Vom Ursprung und Ziel der Geschichte, (Russische Ausgabe: Smysl i naznachenie istorii), Politizdat, Moskau, 1991, abrufbar unter: <https://predanie.ru/book/221102-smysl-i-naznachenie-istorii/> [abgerufen am 03.10.2023].
- Lehrer, Jonah: Proust was a Neuroscientist, Conongate Books Ltd., 2012.
- Nikonova, Antonina: Kulturnoe nasledie I fomirovanie identichnosti. (Russisches Original, dt.: Kulturelles Erbe und Identitätsbildung). Der Vestnik der Universität St. Petersburg, ²2009 (Reihe 6), abrufbar unter: <https://cyberleninka.ru/article/n/kulturnoe-nasledie-i-formirovanie-identichnosti/viewer> [abgerufen am 18.08.2023].
- Pazhoohi, Farid: A Review of Agustín Fuentes's Why we believe: Evolution and the human way of being. Monitoring Editor: Vlad Glăveanu, abrufbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC9780732/> [abgerufen am 03.10.2023].
- Perova, Ekaterina: Tema zashhity pamjatnikov kul'tury v rabotah Marselja Prusta. (Russisches Original, dt.: Das Thema des Schutzes von Kulturdenkmälern in den Werken von Marcel Proust). Bulletin, Staatliche Moskauer Linguistische Universität. Geisteswissenschaften, Bd. 11 (804) 2018 abrufbar unter: <https://dialogue.linguanet.ru/wp-content/uploads/2020/04/%D0%92%D0%B5%D1%81%D1%82%D0%BD%D0%B8%D0%BA-%D0%9C%D0%93%D0%9B%D0%A3-%D0%92%D1%8B%D0%BF%D1%83%D1%81%D0%BA-2018-11-804.pdf> [abgerufen am 03.10.2023].
- Proust, Marcel: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Band 1 und 2. Combray. Übersetzung von Bernd-Jurgen Fischer. Stuttgart, 2020.
- Roerich, Nicholas: Kultura - pochitanie Sveta, (Russisches Original, dt.: Kultur ist die Ehrung des Lichts). Internationales Roerich-Zentrum, Moskau, 1997, abrufbar unter: <https://lib.icr.su/node/711> [abgerufen am 03.10.2023].

- Roerich, Nicholas: Kultura i zivilizaciya. (Russisches Original, dt.: Kultur und Zivilisation). Internationales Roerich-Zentrum, Moskau, 1997, abrufbar unter: <https://lib.icr.su/node/705> [abgerufen am 03.10.2023].
- Schaposchnikowa, Ludmila: Aktualnost Pakta Reriha v sovremennom mire. (Russisches Original, dt.: Die Bedeutung des Roerich-Pakts in der modernen Welt), abrufbar unter: www.roerichs-heritage.org/nasledie-pakt-rerikha-aktualnost-pa/ [abgerufen am 18.08.2023].
- Tsurkin, Wladislaw: K probleme lichnostnoj identichnosti subekta v psihologii. Aktualnye problemy formirovanija kollektiva kak subjekta innovacionnoj dejatel'nosti (Russisches Original, dt.: Zum Problem der persönlichen Identität des Subjekts in der Psychologie. Aktuelle Probleme der Teambildung als Gegenstand der Innovationstätigkeit). Materialsammlung der wissenschaftlichen Konferenz, Belgorod, 17-18 November 2011 / hrsg. von T.V. Razuvaeva. - Belgorod, 2011, 100-105, abrufbar unter: <http://dspace.bsu.edu.ru/handle/123456789/12874> [abgerufen am 20.08.2023]



Nr. 116

WELTANSCHAUUNGEN

Identität(en)

Verena Fabris
Dieter Gremel
Enrico Grube
Leylya Strobl
Michael Utsch
Andre Wolf
Robert WurZRainer
Patrick Zoll SJ

Nr. 116 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog - Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien.

Verlags- und Herstellungsort: Wien